

Das Rohstoffmonopol unserer Feinde.

Wir entnehmen den „Münchener Neuesten Nachrichten“ die nachstehenden sehr beachtenswerten Ausführungen:

Für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft ist die erste und wichtigste Voraussetzung der ungehinderte Bezug der Rohstoffe, die uns die überseeischen Länder liefern, und die uns während des Krieges so gut wie völlig abgeschnitten sind. Wie sich die deutsche Volkswirtschaft ohne diese Rohstoffe gestaltet, darüber hat jeder unmittelbar Erfahrung, wenn er die Einschränkungen und Entwehungen betrachtet, die sich jeder Haushalt, jeder Private während des Krieges auferlegen muß, und wenn er die vollständige Stilllegung einer Reihe von handwerksmäßigen, gewerblichen und industriellen Betrieben infolge Rohstoffmangels ins Auge faßt. Diesen Zustand, den wir ertragen, weil wir ihn selbstverständlich als einen vorübergehenden ansehen, wollen die Mächte der Entente unter Englands Führung zu einem dauernden machen, der auch nach Friedensschluß Deutschland die Möglichkeit

nehmen soll, seine Volkswirtschaft wieder aufzubauen, das während des Krieges zu einem Teil aufgezehrte Volkvermögen zu ergänzen, seiner Bevölkerung Arbeit und Verdienst zu geben. Wenn England und seine Bundesgenossen immer wieder die Vernichtung des deutschen Militarismus als letztes Ziel des Krieges hinstellen, so wissen sie ganz genau, was sie damit bezwecken: die Wehrhaftigkeit Deutschlands soll gebrochen werden, damit sie der deutschen Arbeit keinen Schutz mehr gegen den Zugriff des großen britischen Konkurrenten bieten kann. Die Bezwingung der militärischen Kraft Deutschlands ist nur insoweit das letzte Ziel der Entente, als damit der Schutzwall niedergedrückt werden soll, der vor der deutschen Arbeit stand und ihre Betätigung in der ganzen Welt sicherte. Man muß zuerst die harte Schale einer Ruck sprengen, um ihren süßen Kern essen zu können. Da es England mit all seinen Hilfsvölkern nicht gelungen ist, uns militärisch niederzuringen, muß es direkt auf sein letztes Ziel losgehen, uns wirtschaftlich zur Ohnmacht zwingen. Dazu soll das Rohstoffmonopol dienen, das zwischen den beiden größten Rohstofflieferanten der Welt, zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika bereits vereinbart worden ist, und dem sich nach einer jüngsten Meldung auch Frankreich anschließen will.

Wir müssen diese Gefahr in ihrem ganzen Umfange erkennen, um zu wissen, welche Aufgabe bei den kommenden Friedensverhandlungen in erster Linie zu lösen ist. Vor dem Kriege betrug die Einfuhr von Rohstoffen rund 45 Prozent unserer Gesamteinfuhr. Diese Ziffer zeigt uns das Maß der Abhängigkeit, in dem sich unsere Industrie vom Auslande befand. Auch nach Beendigung des Krieges wird diese Abhängigkeit bestehen bleiben. Wohl haben wir eine große Reihe von Erzeugnissen herstellen gelernt, von denen sich manche dauernd behaupten und den Bezug ausländischer Rohstoffe einschränken, zum Teil vielleicht überflüssig machen werden. Aber Wolle, Baumwolle, Kupfer, Zink, Blei, Nickel, Gerbhölzer und vieles andere werden wir immer wieder vom Auslande beziehen müssen. Sind diese Rohstoffe in den Händen unserer jetzigen Feinde monopolisiert, so werden wir sie entweder gar nicht bekommen, womit unsere Industrie auf vielen Gebieten in eine Notlage versetzt würde, wie wir sie jetzt während des Krieges so hart empfinden, oder aber, sie würden uns zu Preisen geliefert werden, die den Wettbewerb der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt ausschließen. Kann England das durchsetzen, so geht es als Sieger aus diesem Kriege hervor und diktiert Deutschland die Lebensbedingungen in den Jahren des Friedens. Und diese Bedingungen lassen sich in das eine Wort zusammenfassen: Verarmung. Diese Erkenntnis muß in die weitesten Schichten unseres Volkes eindringen, sie muß zum ABC unserer Unterhändler werden, bevor sie an den Konferenztisch treten, wo über den Frieden verhandelt wird. Die von uns verlangte Sicherung unserer Grenzen ist unvollständig, wenn sie zu Schranken werden sollen, die uns die Rohstoffe nicht hinein- und unsere Fabrikate nicht hinauslassen.